

## RESUMÉ

Die Europäische Union und die Kandidatenstaaten werden vielleicht bis zum Ende diesen Jahres Verhandlungen über den Verfassungsvertrag für Europa abgeschlossen haben. Diese Verfassung wird in dem Sinne eine neue Epoche in der Geschichte Europas einleiten, dass der Großteil des Kontinents sich auf einmal unter einem gemeinsamen politischen Dach finden wird. Die wichtigste Frage wird dann sein, ob es der erweiterten Europäischen Union gelingt, all das zu erfüllen, was ihr die neue politische Gestalt und die Verfassung ermöglichen. Wird es zum Beispiel gelingen, eine wirklich funktionierende gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik zu bilden? Wird es allmählich gelingen, bestehende schwerwiegende Unterschiede in der Politik und der Kultur zwischen alten und neuen Mitgliedern zu beseitigen? Wird es gelingen, einen neuen einigenden Geist des Europäertums zu wecken? Bisher zeugt davon nicht viel. Während einige große europäische Staaten die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik in Distanz zu den Vereinigten Staaten aufbauen wollen, als ob sie das bisherige Schicksal der modernen euroatlantischen Zivilisation vergessen hätten, leiden die Beitrittskandidaten an übertriebenen und unrealistischen Erwartungen bezüglich der Gewinne und der Vorteile, die ihnen die Mitgliedschaft in der Union bringen wird. Sie denken nämlich, dass die Union vor allem ein großer sozialistischer Umverteilungsmechanismus sei. Unsere Überzeugung, dass die Mehrheit der Kandidatenstaaten nicht auf den EU-Beitritt vorbereitet ist, unter anderem und vielleicht insbesondere wegen ihres Wertesystems. Wir glauben, dass eine Wertetransformation in diesen Ländern notwendig ist und dass es gilt klar zu sagen, dass nicht einmal die bestehenden EU-Mitglieder über einen Konsens, der die Wertegrundsätze der neuen Union betrifft, verfügen. Die mehrheitliche Ablehnung, die christlich-jüdischen Wertewurzeln Europas in der Verfassung zu erwähnen ist alarmierend und tief beunruhigend. Der Verfassungsvertrag führt an, dass die Identitäten der einzelnen europäischen Völker geschützt und gepflegt werden sollen, bietet aber auf europäischer Ebene nichts, was eine europäische Identität bilden würde. Aus der Geschichte wissen wir alle, dass ein Rechtskatalog, auch wenn er noch so umfangreich ist, nur eine leere Deklaration darstellt, die von Anfang an auf verschiedenste Art und Weise verletzt wird, solange darin starke Überzeugungen fehlen, die aus dem Glauben an universell geltende Werte erwachsen. Und wir wissen auch, dass in der Geschichte nie der Aufstieg einer Macht stattgefunden hat – und die EU ist in einigen Gesichtspunkten bereits eine Macht – ohne dass die Mehrheit ihrer Bevölkerung irgendwelche gemeinsamen Ideen und Ideale geteilt hätte, für die sie bereit wäre zu kämpfen. Europa begann sich nach den Schrecken der Weltkriege und angesichts der sowjetischen Gefahr zu vereinen und wurde vom sogenannten antitotalitären Konsens verbunden. Heutzutage wird die EU im Grunde nicht von außen bedroht, sondern von innen. In der Union findet ein sogenannter Wertekulturkampf statt, wobei die Beitrittskandidaten nicht einmal wissen, dass ein solcher Kampf existiert, weil sie die eigene unselige Vergangenheit, in der jegliche Werte massiv unterdrückt worden waren, bisher nicht angegangen sind. Sonst hätten vermutlich die Kommunisten und verschiedene Akteure der vergangenen Regime in vielen dieser Länder nicht einen so starken Einfluss.

- Die Redaktion -